kind.

Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.



Jeremia

7|26

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Womöglich denken Sie beim Anblick dieses Hefts: ‹Schon wieder ein Prophetenheft! Und dann auch noch ein so schwieriger Prophet.› Wenn ich ehrlich bin, ging es mir zu Beginn der Arbeit an diesem Magazin ähnlich. Ich fürchtete, dass mir zu Jeremia keine kreativen Ideen einfallen würden. Der Arme hatte schliesslich einen schwierigen Auftrag und – weiss Gott – nicht allzu viel Positives zu verkünden.

Doch plötzlich erschien er mir erstaunlich aktuell, und ich dachte mehr als einmal: Das könnte auch gut in unsere Zeit passen …

Jeremia kennt vieles, was auch uns beschäftigt: die Frage, ob die eigene Stimme überhaupt zählt; die Erfahrung oder die Hoffnung, dass Veränderung selbst dort möglich bleibt, wo etwas misslungen oder festgefahren scheint. Gerade darin liegt für mich die Kraft seiner Geschichte. Sie beschönigt nichts – und lässt uns dennoch nicht ohne Perspektive zurück.

Am Anfang des Buches Jeremia steht die Berufung zum Propheten: Wir treffen einen jungen Mann, der sich den Anforderungen nicht gewachsen fühlt und dennoch hört, dass er gesehen, gekannt und gebraucht wird. Wie wohltuend ist diese Zusage für unsere Zeit, in der bereits junge Menschen meinen, alles können und jederzeit bestehen zu müssen. Jeremias Geschichte lädt dazu ein, den eigenen Zweifeln Raum zu geben und zugleich zu entdecken, dass Mut nicht bedeutet, keine Angst zu haben.

Mit der Tempelrede wird es unbequemer. Jeremia stellt eine Frömmigkeit infrage, die sich auf schöne Worte und heilige Orte verlässt, während Gerechtigkeit im Alltag zu kurz kommt. Das ist anspruchsvoller Stoff, aber auch eine kostbare Chance: Religionsunterricht darf ein Ort sein, an dem ehrlich gefragt wird, ob das, was wir glauben und sagen, zu unserem Handeln passt. Nicht, um mit dem Finger auf andere zu zeigen, sondern um gemeinsam wach und verantwortlich zu werden.

Schliesslich zum Töpfergleichnis: Jeremia sieht Ton, der in Händen Form annimmt, missrät und neu gestaltet wird. Welch starkes Bild für Lern- und Lebenswege! Nicht alles gelingt beim ersten Versuch. Menschen sind nicht fertig, Beziehungen nicht unveränderlich, Zukunft ist nicht einfach festgeschrieben. In unseren Unterrichtsräumen dürfen die Kinder erfahren, dass Umkehr kein Scheitern ist und ein Neuanfang möglich bleibt.

Jeremia hält Klage, Hoffnung, Kritik und Verheissung zusammen. Er mutet uns zu, genau hinzusehen, und traut uns zugleich zu, uns bewegen zu lassen. Als religionspädagogisch Tätige begleiten wir junge Menschen mitten in ihren Fragen, Unsicherheiten und Aufbrüchen. Wir müssen dabei nicht auf alles eine fertige Antwort haben. Manchmal genügt es, aufmerksam zuzuhören, eine starke Geschichte zu öffnen und einen Raum zu schaffen, in dem etwas wachsen darf.

Ich wünsche Ihnen bei der Arbeit mit diesem Heft offene Ohren für leise Berufungen, wache Augen für Unstimmiges und geduldige Hände für alles, was neu werden will.



Ihre
Renate Striegel

Renate Striegel

Redaktionsleitung «kind.» & «Kiki» sowie Religions- und Theaterpädagogin

Inhalt

4 **Jeremia**

45 **Empfohlene Produkte**

46 **Schlusspunkt**
kind. wird kompakter

47 **Ausschau** inkl. Kurse & Tagungen

Ergänzendes Material zu den Einheiten befindet sich **neu auf kindplus.ch** und ist mit einem digitalen Abo zugänglich (empfohlen: Abo «Digital», «Digital + Print» oder Team-Abo «Digital»).

kindplus
Religionspädagogische Plattform
für Kirche und Schule

www.kindplus.ch

Ihre religionspädagogische Plattform.
Alles aus dem Fachmagazin kind. und noch viel mehr:
Eine reichhaltige, stetig wachsende Sammlung
von 2003 bis heute – mit Geschichten, Kreativideen,
Spielen, Bildern, Liedern, Gebeten und Ritualen.

✓ Schnell finden dank Such- und Filterfunktionen
✓ Materialien zum direkten Einsatz oder Anpassen
✓ Flexible Abos für Einzelne & Teams

Impressum

kind.
Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.

Ausgabe 7|26
(November 2026)
111. Jahrgang
erscheint 7-mal jährlich
Auflage: 1300 Exemplare
(850 Print + 450 Digital)

Herausgeber:
Verband Kind und Kirche
Redaktion:
Renate Striegel
Autorinnen:
Pfrn. Barbara Hanusa
Pfr. Jens Liedtke-Siems
Renate Striegel
Visuelle Konzeption:
Lucia Gilli,
Gilli Foto und Design
Bildredaktion:
Renate Striegel, Lucia Gilli
Korrektorat: Corinne Lang
Druck: Druckerei Lutz AG

Jahres-Abonnemente:
Print (CHF 87.–)
Digital (CHF 90.–)
Digital+Print (CHF 100.–)
Team-Abos für 3,6,10,20 User
siehe www.kindplus.ch

Bestellungen,
Adressänderungen:
Verband Kind und Kirche
Chileweg 1
8415 Berg am Irchel
T +41 52 318 18 32
info@kindundkirche.ch

Bildnachweis

Barbara Hanusa: S. 5
Copilot: S. 42
Fotoservice Rüedi Winterthur: S. 2
iStockphoto: S. 19, 20, 21, 22/23, 27, 36, 37, 43
Jens Liedtke-Siems: S. 28
Kindundkirche: S. 39, 45
Magnific (Freepik): S. 4, 14/15, 17, 42, 43, 44, 46
Pexels: S. 1, 3, 11, 12, 13, 18 (mit ChatGPT angepasst), 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 40, 41, 44, 48
Pixabay: S. 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 13, 14, 24/25, 38
Renate Striegel: S. 6, 16
Wikimedia Commons: S. 16 (Prophet Jeremiah_Michelangelo_Sixtinische Kapelle)

Jeremia

10 Die Berufung Jeremias
Das Buch Jeremia 1
Unterricht für Kinder (6–10 Jahre)



18 Die Tempelrede
Das Buch Jeremia 7
Halbtag für Kinder (9–12 Jahre)



28 Das Töpfergleichnis
Das Buch Jeremia 18
Halbtag für Kinder (9–12 Jahre)



36 Jeremia – der Prophet
Das Buch Jeremia
Fiire für Kinder (3–5 Jahre) & Begleitperson



Fiire mit de Chliine


Jeremia

Jeremia

Dr. Barbara Hanusa
Pfarrerin und Pädagogin, Leitung Fachbereich Religionspädagogik in der Schule, Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden



Ein sympathischer Antiheld

Kein anderes Prophetenbuch ausser dem Jonabuch stellt den Propheten als Person so ins Zentrum wie das Buch Jeremia. Jeremia wird darin nicht als strahlender, selbstgewisser Held dargestellt, sondern als ein zweifelnder, oft verzweifelter und kämpfender Mensch, der mit und an seiner Aufgabe wächst. Das macht ihn sympathisch, auch und gerade als Identifikationsfigur für Heranwachsende. Es geht ums Werden und nicht ums Sein! Der Prophet Jeremia ist ein Mensch, der sich in Gottes Dienst stellt und der mit seinem Gott ringt.

Jeremia war ein Sohn des Priesters Hilkija aus Anatot. Der Ort liegt nordöstlich von Jerusalem, ungefähr eine Stunde Fussweg von Jerusalem entfernt. Seine Familie hat ihn, den wegen seiner politischen Äusserungen gefährlichen Spinner, früh fallen lassen. Es ist anzunehmen, dass er aufgrund seiner Prophetie nicht mehr in seinem Heimatdorf bleiben konnte, und darum verstossen und einsam in Jerusalem wohnte. «So spricht der Herr über die Leute aus Anatot: Diese Leute trachten nach deinem Leben und sagen: Rede nicht prophetisch im Namen des Herrn! Sonst werden wir dich töten!» (Jer 11,21) Der Prophet lebte auch in Jerusalem ausgesprochen gefährdet. Er wurde von Kollegen der Tempelbehörde (vgl. Kap. 26; 36; 37–39) auf das Schlimmste behandelt. Offensichtlich wurde seine Beseitigung geplant und betrieben. Sein Eheverzicht und sein Abstand zu Geselligkeit und Gemeinschaft im Kulthaus (16,5) und Trinkhaus (16,8) haben seine Isolation noch verschärft.

Der Prophet Jeremia ist ein Mensch, der sich in Gottes Dienst stellt und der mit seinem Gott ringt.

Jeremia kämpfte mit seinen Zeitgenossen und er kämpfte mit seinem Gott. Er war sich zeitweise seiner Sendung als Prophet nicht mehr sicher. In den Konfessionen des Jeremiabuchs (vgl. in Kap. 11, 15, 17, 18 und 20) klagt der Prophet über Verfolgung und Ablehnung, über das Leid seiner Prophetenaufgabe, über seine Einsamkeit und auch über seine Berufung durch Gott. Er erfährt sein Leiden als Krise seiner Gottesbeziehung. Und trotzdem gibt er Gott nicht auf. Schliesslich geben die historischen Ereignisse ihm und seiner Botschaft der Eroberung und Zerstörung Jerusalems Recht. Jeremia selbst wird auf Befehl des babylonischen Königs Nebukadnezzar befreit (Jer 39,11–14).

Gottfried Adam gliedert die Berufsbiografie Jeremias in drei Phasen: Die erste Phase seiner Tätigkeit (vgl. Jer 1–6) reichte von der Berufung bis etwa in das Jahr 622. Er hat das göttliche Gericht angekündigt, zur rettenden Umkehr aufgerufen und das Volk wegen seines Abfalls von Jahwe getadelt und dessen Sünden aus dem Gebiet von Kultus, Ethos und Politik angeprangert. Jeremia hat seinen Auftrag dann in Jahwes Hand zurückgelegt (Jer 27–29) und über Jahre geschwiegen. Vermutlich hat ihn die Erfolglosigkeit seiner Verkündigung zu dieser Entscheidung gebracht. Die zweite Tätigkeitsperiode Jeremias umfasst die Jahre 608–597. Er griff darin vor allem den Tempel und den Kultus an und mahnte wieder zur Umkehr.



Seine Gegner wurden der König und die Priester, die durch seine radikale Kritik verärgert waren. Er entging nur knapp einem Todesurteil wegen Gotteslästerung (Jer 26). Anschläge und Mordversuche bedrohten ihn. Die Konfessionen stammen aus dieser Zeit. Die dritte Periode reichte von der Thronbesteigung Zedekias bis in die Zeit nach dem Untergang Jerusalems und Judas (597–586). Auch in der neuen Situation geriet er wieder in die Situation der Verfolgung, obwohl der König zunächst seine Ratschläge befolgen wollte. Nach dem Fall Jerusalems blieb Jeremia bei dem Rest des Volks im Land, um einen Neuanfang zu unternehmen. Der endete damit, dass er mit einer Grup-

pe von Flüchtlingen nach Ägypten ziehen musste. Dort verliert sich seine Spur.

Das Buch

Um Jeremia zu verstehen, muss man die politische Situation seiner Zeit kennen. Jeremia wirkte ungefähr von 627 bis nach 587 v. Chr. In dieser Epoche gerieten die kleinen Staaten Palästinas zwischen die Grossmächte: Assyrien, Ägypten und Babylon. Das Nordreich Israel war bereits 722 v. Chr. von den Assyrern zerstört worden. Das Südreich Juda bestand noch, war aber politisch instabil. Jeremia erlebt: den Niedergang Assyriens, den Machtkampf zwischen Ägypten und Babylon, die Eroberung Jerusalems mit der Zerstörung des Tempels und die Wegführung vieler Judäer ins babylonische Exil. Das entscheidendste Ereignis von all dem war die Zerstörung Jerusalems 587/586 v. Chr.: Der Tempel wird niedergebrannt. Ein grosser Teil der Bevölkerung wird nach Babylon deportiert.



Schaut man das Buch Jeremia textkritisch an, lässt sich eine verwickelte Entstehungsgeschichte ausmachen, auffällig ist seine unübersichtliche Gliederung. Der Alttestamentler Bernhard Duhm hat es darum mit dem Wachsen eines unbeaufsichtigten Walds verglichen. Es ist einfach so gewachsen ohne methodische Komposition. Neben authentischen Prophetensprüchen umfasst es eine Fülle sekundärer Materialien, die Jeremias Botschaft fortschreiben, anreichern und aktualisieren.

Die 52 Kapitel des Buchs lassen sich wie folgt gliedern:

1. Berufung Jeremias (Kap. 1)
2. Gerichtsreden gegen Juda und Jerusalem (Kap. 2–25)
3. Erzählungen über Jeremias Leben und Leiden (Kap. 26–45)
4. Fremdvölkersprüche (Kap. 46–51)
5. Bericht über den Fall Jerusalems (Kap. 52)



Jeremias Berufung

Die Berufungserzählung (Jer 1,1–19) gehört zu den bekanntesten prophetischen Berufungen der Bibel. Gott spricht: «Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich erwählt.» (Jer 1,5) Aber der Berufene reagiert zunächst ablehnend: «Ach, Herr, mein Gott! Ich kann doch nicht reden, ich bin noch so jung.» Dies ist typisch für viele Berufungsgeschichten der Bibel: Mose will der Berufung nicht folgen, weil er nicht reden kann; Jesaja, weil er sich selbst als unrein sieht und Jeremia eben wegen seiner Jugend. Gott aber verspricht ihm: «Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir.»

In der Berufung werden zwei Visionen geschildert, die Jeremia sieht. Zunächst einen erwachenden Mandelzweig (11f.). Der Mandelbaum ist in Israel einer der ersten Bäume, die nach dem Winter blühen. Er erwacht früher als andere Pflanzen und wurde deshalb als Symbol für Wachsamkeit und schnelles Handeln verstanden. Gott erklärt Jeremia mit diesem Bild, dass er über seinem Wort wachen werde, dass er es tun werde. Das bedeutet, Gott passt selbst darauf auf, dass seine Verheissungen und Gerichte eintreffen. Als zweite Vision sieht Jeremia einen siedenden Kessel, der von Norden her überkocht (13–16). Der symbolisiert eine drohende Katastrophe, verstanden als Gottes Gericht. Dass der Kessel von Norden her geneigt ist, bedeutet, dass das Unheil aus dem Norden kommen wird. Historisch beziehen viele Ausleger die Himmelsrichtung auf die babylonische Invasion, die später Juda und Jerusalem zerstörte. Obwohl Babylon östlich lag, kamen die Heere aufgrund der geografischen Gegebenheiten gewöhnlich von Norden nach Juda. Gott erklärt direkt danach, dass es wegen der Untreue des Volkes

geschieht: Sie haben ihn verlassen, indem sie anderen Göttern dienten und diese selbstgemachten Götzen verehrten.

Der Tempel

Die Tempelrede (7,1–15) ist ein Schlüsseltext des Buchs. Jeremia steht demonstrativ am Tempeltor und verkündet seinen Glaubensgeschwistern, dass Juda wegen Götzendienst, sozialer Ungerechtigkeit und falscher Sicherheit im Tempelkult unter Gottes Gericht steht. Er warnt davor, auf den Tempel als Garant der Rettung zu vertrauen. Die Menschen waren davon überzeugt, dass Jerusalem und der Tempel niemals untergehen könnten, weil Gott dort wohnt. Der Tempel wurde als Garantie für Gottes Schutz verstanden.



Und genau diese Sicherheit wird ihnen genommen. Der berühmte Satz lautet: «Verlasst euch nicht auf das verlogene Gerede: Der Tempel des Herrn ist doch hier! Der Tempel des Herrn wird uns schützen! Ja, hier ist der Tempel des Herrn!» (V4) Jeremia kritisiert damit den Glauben, der sich auf religiöse Symbole und Rituale stützt, während Gerechtigkeit und Nächstenliebe missachtet werden. Für Jeremia ist das eine gefährliche Illusion. Gott will nicht bloss Opfer und Kult, sondern ein gerechtes Leben. «Ihr müsst euer Verhalten ändern und Gutes tun! Bei euch soll es gerecht zugehen. Unterdrückt nicht Fremde, Waisen und Witwen! Vergiesst nicht unschuldiges Blut an diesem Ort und lauft nicht anderen Göttern nach!» (aus V5) Die Kritik an seinen Zeitgenossen lautet: Ihr Menschen geht in den Tempel und gleichzeitig unterdrückt ihr Schwache. Ihr begeht Unrecht und glaubt trotzdem daran, im Tempel sicher zu sein. Der Tempel schützt nicht automatisch; entscheidend ist ein Leben im Einklang mit Gottes Willen. Gottesdienst ohne Gerechtigkeit ist wertlos. Der Gottesdienst im Alltag ist das Entscheidende.

Das Töpfergleichnis

Das Gleichnis (Jer 18,1–10) erzählt, dass Gott den Propheten Jeremia in das Haus eines Töpfers schickt. Dort beobachtet er, wie der Töpfer ein Gefäss auf der Scheibe formt. Wenn das Gefäss misslingt, nimmt der Töpfer den Ton und formt daraus ein neues Gefäss nach seinem Willen.

Gott formt sein Volk wie ein Töpfer den Ton und gleichzeitig ist er bereit aufgrund von Reue und Umkehr neu mit den Menschen anzufangen, den Ton immer und immer wieder zu formen.

Gott selbst erklärt das Bild: «Kann ich mit euch nicht ebenso umgehen wie dieser Töpfer, Haus Israel?» (Jer 18,6) Das Bildwort verdeutlicht seine Souveränität und Macht. Wie der Töpfer den Ton formt, so gestaltet Gott die Geschichte Israels. Der Mensch agiert nicht völlig unabhängig von seinem Schöpfer. Das Gleichnis bedeutet jedoch nicht, dass dem Menschen alles vorherbestimmt ist. Gott sagt, dass er seine angekündigten Gerichte zurücknehmen kann, wenn ein Volk von seinem bösen Weg umkehrt. Umgekehrt kann er zugesagten Segen zurücknehmen, wenn Menschen sich von ihm abwenden. Ungehorsam kann Segen gefährden. Umkehr kann Unheil verhindern. Das Töpfergleichnis bezog sich zur Zeit Jeremias auf die Gefährdung des Volks durch die Grossmacht Babyloniens. Theologisch verbindet es zwei Gedanken: Gott hat die Macht, über sein Volk zu verfügen. Und der Mensch trägt Verantwortung für sein Handeln und kann durch Umkehr seine Zukunft beeinflussen. Das bedeutet, Gott formt sein Volk wie ein Töpfer den Ton und gleichzeitig ist er bereit aufgrund von Reue und Umkehr neu mit den Menschen anzufangen, den Ton immer und immer wieder zu formen.

Jeremias Krug

In dem Bildwort vom Krug (Jer 19) kauft der Prophet im Auftrag Gottes einen Tonkrug und zerbricht ihn anschließend vor den Ältesten des Volks. Diese Handlung ist eine prophetische Zeichenhandlung mit symbolischer Bedeutung. Der Krug steht für Juda und Jerusalem, für das Volk Gottes. Jeremia soll ihnen von Gott ausrichten: Ich werde dieses Volk und die Stadt Jerusalem zerschmettern, so wie man Tonkrüge zerschmeisst – sind sie einmal zerbrochen, kann man sie nicht mehr reparieren

(V11). Der Krug aus Ton, der vom Töpfer hergestellt wurde, entstammt derselben Bildwelt wie das Töpfergleichnis. Es erinnert daran, dass Gott sein Volk geformt und geschaffen hat. Zugleich zeigt der Krug die Zerbrechlichkeit menschlicher Existenz und politischer Macht. Das Zerschlagen des Krugs steht für das Gericht Gottes: Weil das Volk Gott verlassen und Götzen verehrt hat, wird Jerusalem zerstört werden. Und ein zerbrochener Tonkrug kann nicht einfach wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden.



Das angekündigte Gericht ist daher nicht mehr abzuwenden. Das Bildwort vom Tonkrug enthält eine Steigerung in Bezug auf das Gleichnis vom Töpfer: Solange der Ton noch beim Töpfer ist, kann er umgeformt werden. Ist der Krug jedoch fertig gebrannt und wird zerbrochen, steht dies für einen Zustand, in dem die Folgen falscher Entscheidungen eingetreten sind und nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Gibt es in dem einen Bildwort Hoffnung durch Umkehr, weil der Töpfer neu formen kann, steht das andere Bild für Gericht ohne Umkehr, der Krug wird zerbrochen. Irgendwann ist auch die Geduld Gottes an ihrem Ende angekommen.

Warum ist es sinnvoll, dass Kinder Jeremia kennenlernen?

Zwischen den Heranwachsenden von heute und dem Propheten Jeremia gibt es einen immensen historischen Graben. Der Prophet Jeremia und die Geschichte seines Volks Juda mit dem für sie zentralen Datum der Zerstörung des Tempels in Jerusalem und der folgenden Deportation ins babylonische Exil sind voraussetzungsvoll, um sie in ihrem Kontext zu verstehen. Und trotzdem ist es sinnvoll, Jeremia und seiner Prophetie heute zu begegnen. Wenn wir von Jeremia erzählen, lernen Kinder einen Mensch Gottes kennen. Einen Menschen, der auf Gott vertraut, der «Sehnsucht nach der Anderswelt und nach dem Anderswerden der Welt» (Ralf Frisch) hat und dafür einsteht. Von dieser Sehnsucht nach Gott gilt es in unseren Krisenzeiten zu erzählen, zu singen und zu sagen: Es gibt einen Gott, der grösser und stärker ist als all das von Menschen verursachte Chaos und Leid.

Konkretisieren lässt sich Jeremias Geschichte für Kinder in folgenden Aspekten:

- Jeremia zeigt Mut: Er bekam einen schwierigen Auftrag von Gott. Obwohl er Angst hatte und sich zu jung fühlte, traute er sich, Gottes Botschaften weiterzugeben. Kinder, die sich mit Jeremia identifizieren, lernen, dass man auch mutig sein kann, wenn etwas schwer erscheint.
- Jeremia steht zu seinen Überzeugungen: Er predigte im Auftrag von Gott und sagte damit nicht einfach das, was die Menschen hören wollten. Er hielt an dem fest, was er für richtig hielt, gegen allen Widerstand. Das kann Kinder ermutigen, ebenfalls für Wahrheit und Gerechtigkeit einzustehen.
- Jeremia ist in all dem kein Supermann: Er war oft traurig, enttäuscht oder verängstigt. Die Bibel verschweigt diese Gefühle nicht. Kinder erfahren dadurch, dass es in Ordnung ist, solche Gefühle zu haben und darüber zu sprechen. Dass man nicht immer gewinnen kann oder muss.
- Jeremia steht auf für soziale Verantwortung: Gesellschaftspolitisches Engagement hängt für ihn mit Gott zusammen. Er will, dass die Menschen gottverbunden und dadurch gerecht leben, gute Entscheidungen treffen und aufeinander achten. Was gehört zu einem gerechten Leben? Dieser Frage lässt sich mit Jeremia nachgehen.

Literatur

Gottfried Adam, Der Prophet Jeremia: Biographie – Theologie – Unterricht. https://bibliographie.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/137305/Adam_185.pdf?sequence=1

Ralf Frisch, Gott. Ein wenig Theologie für das Anthropozän, Zürich 2025/3.

Martin Rösel, Bibelkunde des Alten Testaments, Göttingen 2024/12

Hermann-Josef Stipp, Jeremia / Jeremiabuch, Wibilex, unter: https://bibelwissenschaft.de/stichwort/22332/

Gebetsseite

Gott der Hoffnung

Wenn Wege im Dunkel versinken
und mit dem Licht auch mein Mut vergeht,
sei du die Sonne in mir.

Wenn mein Herz verwundet ist,
weil Achtsamkeit und Fürsorge verstummen,
sende mir ein Zeichen des Neuanfangs.

Wenn meine Gedanken in die Tiefe ziehen
und Leichtigkeit und Zuversicht
wie ein flüchtiger Traum verwehen,
hole du mich aus den Tälern der Nacht.
Trage mich auf deinen Schwingen
hinauf in morgenfrische Höhen.

Lege Frieden in meine Gedanken,
schenke mir Kraft für den nächsten Schritt
und Geduld mit allem,
was noch im Verborgenen liegt.

Ich lege meine Sorgen in deine Hände
und vertraue darauf, dass
du mich suchst,
du mich findest und
du mich heimführst.

Amen.

Empfohlene Produkte

Aus unserem Shop www.kindundkirche.ch/shop für dieses Fachmagazin:



Den Jahreskreis erleben
Die 32 Bildkarten führen Kinder von 3 bis 7 Jahren durch christliche Feste im Jahreskreis – von Erntedank über Sankt Martin bis Weihnachten und Ostern. Sie bieten einen klaren Überblick, laden mit Aktionen und Spielideen zum Mitmachen ein und verdeutlichen die Bedeutung christlicher Rituale.
—— Best.-Nr. 7354..., CHF 20.50



Kiki 6/19 «Ich habe Angst»
- Aus der Bibel: Jerusalem in Gefahr! (Jeremia 38)
- Geschichte: «Eine Nacht im Wald»
- Wissen: Angst ist wichtig!
- Tipps gegen Angst
- Rätsel, Basteln, Witze
- Comic: Kiki auf dem Sprungturm

—— Best.-Nr. 2196..., CHF 3.–

Broschüre «Kinderängste begleiten»
Kinderängste gehören zur normalen Entwicklung und eröffnen beim Überwinden neue Erfahrungsräume; manche lähmen jedoch und hemmen die Entwicklung. Die Broschüre von farbenspiel.family bietet Erwachsenen praktische Tipps, um Kinderängste zu verstehen und Kinder für einen vertrauensvollen Start ins Leben zu unterstützen. Online einsehbar unter farbenspiel.family.
—— Best.-Nr. 3528..., CHF 4.–



Die grosse Bibel-Erzähltasche
Schöne Filztasche mit Materialien zum anschaulichen Erzählen im religionspädagogischen Umfeld: Legetücher, Biegepuppen, Tongefässe, Holzkegelfiguren, Schafe, Brunnen, Boot, Netz, Holzstäbe, kleine Häuser, Filzmaterial, verschiedenfarbige Kordeln und Pfeifenputzer. Inkl. Anleitungsbuch «Biblische Geschichten mit Legematerial erzählen» mit fotografischen Schritt-für-Schritt-Anleitungen und methodischen Hinweisen.
—— Best.-Nr. 4295-1..., CHF 215.–

Handpuppe Kiki (40 cm)
Kiki, die neugierige Schildkröte, ist eine kindgerechte Identifikationsfigur. Die 40 cm grosse Klappmaul-Handpuppe wird von unten gespielt: Die Hand liegt im Kopf, die Finger bewegen den Mund. Sie wird aus Stoff von kumquats.de als Sonderproduktion für den Verband hergestellt.
—— Best.-Nr. 7497..., CHF 87.50



Bastelbogen «Beten – eine runde Sache»
Der Bastelbogen enthält zwei Gebetsscheiben: eine mit Morgen-, Mittag- und Abendgebeten; eine, die mit eigenen, kurzen Gebeten beschrieben werden kann.
—— Best.-Nr. 7363..., CHF 2.60

Schlusspunkt

von Renate Striegel

«kind.» wird kompakter – und bleibt voller Ideen

Ab 2027 erscheint das Fachmagazin «kind.» in einem neuen Rhythmus: Statt bisher sieben wird es künftig fünf Ausgaben pro Jahr geben. Diese Reduktion ermöglicht uns eine willkommene Kosteneinsparung und bietet Ihnen als Leserschaft umfangreichere einzelne Ausgaben.

An der bewährten inhaltlichen Qualität ändert sich nichts. Die theologischen Hintergrundinformationen, Unterrichtseinheiten mit Geschichten, Gebeten, Liedern, Ritualen, kreativen Ideen und Vorlagen bleiben in gleicher Form erhalten. Sie werden lediglich auf fünf statt sieben Ausgaben verteilt, die im Januar, April, Juni, August und November herauskommen.

So bleibt «kind.» das, was es sein möchte: eine verlässliche, praxisnahe und inspirierende Arbeitshilfe für alle, die mit Kindern religionspädagogisch arbeiten; im Rahmen des Religionsunterrichts, in der Kinderkirche, beim Fiire mit de Chliine oder an besonderen Erlebnistagen und Kinderwochen.

Warum diese Veränderung?

Die Herstellung und der Versand des Magazins sind in den vergangenen Jahren deutlich teurer geworden. Gleichzeitig ist es uns wichtig, «kind.» auch in Zukunft zu einem tragbaren Preis anbieten und langfristig sichern zu können. Mit fünf statt sieben Printausgaben können wir Druck-, Versand- und Redaktionskosten einsparen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag dazu, dass «kind.» weiterhin bestehen und sich weiterentwickeln kann.
Am Jahresabopreis ändert sich nichts. Die einzelnen Printhefte verteuern sich lediglich von CHF 15.– auf CHF 21.–, denn sie bieten inhaltlich ein Plus von 12 Seiten.

Mit dieser Veränderung können wir Ihnen weiterhin gut recherchierte, theologisch fundierte und praxiserprobte Inhalte an die Hand geben, die Lust machen, mit Kindern Glauben zu entdecken, Fragen zu stellen, zu feiern, zu staunen und gemeinsam unterwegs zu sein.

Fünf Hefte statt sieben – d.h. weniger Umschläge im Briefkasten, aber nicht weniger «kind.».



Ausschau

Die nächsten Ausgaben «kind.»

Heft	Thema	Im Briefkasten
1|27	**Simon Petrus – Erlebnistage** 1 Wundersames Fischen (Lukas 5,1–11) 2 Blindes Vertrauen (Matthäus 14,22–33) 3 Blanke Angst (Johannes 18,15–18 & 18,25–27) 4 Treue Nachfolge (Apostelgeschichte 3,1–16) 5 Helle Weitsicht (Apostelgeschichte 10)	**Januar 2027**
2|27	Johannes der Täufer	April 2027
3|27	Richter statt Könige	Juni 2027
4|27	Josef – Erlebnistage	August 2027

Entdecken Sie eine Fülle an kindgerechten und praxisnahen Materialien für Religionsunterricht, Kinderkirche und Fiire mit de Chliine unter: www.kindplus.ch

Kurse und Tagungen

Ausschreibung der Kurse:
www.kindundkirche.ch/kurse-veranstaltungen

Bern • Jura Solothurn

Impulsveranstaltung Fastenaktion – HEKS 2027 Solothurn
Di, 19. Januar 2027, 18.00–21.30 Uhr
Susanne Schneeberger
Angela Büchel
Renate Wyss
Nadia Stryffeler
Solothurn
Bis 10. Januar 2027:
www.oekwbk.ch/kurs

Thurgau

Gemeinsam unterwegs im ökumenischen Religionsunterricht
Di, 8. Dezember 2026, 9.15–11.45 Uhr
Lisa Schmid
Frauenfeld
Bis 30. November 2026:
www.evang-tg.ch/de/mitwirkung/events

BIBEL – biblische Texte für Kinderfeiern aufbereiten
Sa, 24. April 2027, 9.15–13.15 Uhr
Christine Del Torchio
Suza Trajkova
Zentrum Franziskus, 8570 Weinfelden
Bis 19. April 2027 an rep@kath-tg.ch
oder christine.deltorchio@evang-tg.ch


K
KIND
+RCHE